

Jaroslav Lipowski, Wrocław/Breslau

Die Entwicklung der graphischen Formen von Nachnamen in der südlichen Subregion Teschener Schlesien

Die wissenschaftliche Erforschung von Eigennamen, die früher als eine Hilfswissenschaft der Historiographie betrachtet wurde, liefert viele aufschlussreiche Informationen für die anderen wissenschaftlichen Disziplinen. Die onomastischen Untersuchungen haben jedoch am häufigsten einen linguistischen Schwerpunkt. Die Namenkunde zählt heute zweifelsohne zur Linguistik. Wenn wir zwei große Teildisziplinen der Onomastik – Personennamen- und Ortsnamenforschung – miteinander vergleichen, so ergibt sich, dass die meisten Arbeiten der Untersuchung von Ortsnamen gewidmet sind. Untersuchungen von Personennamen sind etwas seltener. Dies lässt sich dadurch erklären, dass ein Toponym seinen „Aufenthaltort“ nicht ändert und somit für den Forscher einen „glaubwürdigeren“ Untersuchungsgegenstand darstellt, als ein Personennamen, der stets „wandert“ – der Träger des Vor-, Nach-, Bei-, Spott- oder eines anderen Personennamens migriert. Die Beobachtung des Aufenthaltsortes des Personennamenträgers soll eigentlich die Aufgabe des Geschichtsforschers und/oder des Siedlungsforschers sein.

Der vorliegende Artikel befasst sich zwar nicht mit der Migration der Benutzer von Nachnamen, aber eine diachrone Beschäftigung mit dem Thema lässt bestimmte Schlüsse ziehen, die von einer Migration zeugen. Die linguistische Analyse der hier untersuchten Nachnamen zeigt, wie sich Personennamen auf dem gegebenen geographischen Gebiet entwickelt haben, was wiederum ein Zeichen dafür ist, dass man graphische Formen aus unterschiedlichen Zeitperioden verwendet hat. Untersucht werden

hier die Nachnamen vom Ende des 17. Jh. bis zum Beginn des 20. Jh., die aus den Pfarrbüchern von Jablunkau¹ stammen. Die vorliegende Untersuchung betrifft also den Zeitraum von über zweihundert Jahren, der hier in vier Phasen eingeteilt wurde, die die Dynamik der Entwicklung von lokalen Personennamen und die graphischen Veränderungen dokumentieren. Darüber hinaus wurde versucht, die Tendenzen dieser Veränderungen näher zu bestimmen. Aus dem zugrunde liegenden Belegmaterial wurden nur diejenigen Personennamen ausgewählt, die in jedem der vier Zeitabschnitte vorkommen. Ausgewertet wurde nur die orthographische Schreibung von Nachnamen, da die Personennamen in der untersuchten Zeitperiode schon so weit verfestigt waren, dass sie keinen weiteren Veränderungen (z. B. den morphologischen) unterlagen. Die Analyse von unterschiedlichen Schreibvarianten der Nachnamen erlaubte Schlussfolgerungen darüber, welche Sprache in einer bestimmten Zeitperiode dominierte, wie die Orthographie dieser Sprache ausgesehen hat, wie die lokale Mundart bestimmte Formen von Nachnamen beeinflusste und inwieweit die orthographischen Regeln bei der Schreibung von regionalen Personennamen Verwendung fanden. An dieser Stelle sei betont, dass bei den Schlussfolgerungen hinsichtlich der orthographischen Regeln bei den Nachnamen Vorsicht geboten ist, weil die Einträge in den Pfarrbüchern meistens von gebildeten Personen vorgenommen wurden, die die Nachnamenformen bewusst ändern, d. h. verallgemeinern und auf diese Weise eventuelle Abweichungen von den orthographischen Normen eliminieren konnten.² Darüber hinaus waren diese Personen nicht immer Einheimische.

Es ist zu erwarten, dass die Ursachen der unten dargestellten Instabilität der Nachnamenformen nicht nur auf der sprachlichen Ebene zu finden sind. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass das Gebiet, aus dem die analysierten Nachnamen stammen, eine komplizierte Vergangenheit hat. Am Anfang der untersuchten Periode fand eine große Migration statt: Im 17. Jahrhundert kam es zu Massenmigration aufgrund von Armut, Kriegen und Verfolgungen

(von Protestanten). Die Bevölkerung flüchtete in die Wälder und suchte dort nach neuen Wohnstätten. Untersuchungen der Siedlungstendenzen in den Schlesischen Beskiden bezeugen einen starken Rückgang der Bevölkerungszahl. Wenn man den Stand von 1621 mit dem von 1722 (aus diesen Jahrgängen stammen die Urbare) vergleicht, so lässt sich feststellen, dass Jablunkau und die umliegenden Dörfer lediglich 17% ihrer Personennamen beibehalten haben³. Außerdem waren die erhaltenen Nachnamen hinsichtlich ihrer Form sehr instabil, ihre Schreibung war unterschiedlich: Manchmal gab es sogar mehrere Versionen eines Personennamens, in denen sich die Schreibregeln verschiedener Sprachen widerspiegelten. Diese Wohngebiete waren nämlich multinational, die Beamten bedienten sich nicht selten unterschiedlicher Sprachen (Lateinisch, Deutsch, Polnisch). Gelegentlich wurden die Personennamen durch andere grammatische Sprachsysteme und orthographische Regeln beeinflusst – beispielsweise aus dem Tschechischen (*Svačina, Střeleczi*) oder dem Ungarischen (*Turcsansky, Laycsak*) –, was nicht zur Vereinheitlichung der Formen von Nachnamen beitrug.

Die große Auswanderung der Bevölkerung aus dem südlichen Teschener Bezirk in der schweren Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg in andere Bezirke innerhalb des Herzogtums, aber auch nach Galizien, Mähren und nach Ungarn, wurde später (vor allem in der zweiten Hälfte des 19. Jh.) durch die neuen Einwanderer ausgeglichen. Zum Teil gehörten zu ihnen die Nachkommen der früheren Emigranten. Diese Einwanderung wurde durch die industrielle Entwicklung (die Hütten in Istebna und Trzyniec [Trinec, Trinetz]) sowie die Eisenbahn in den 70er Jahren des 19. Jh. verursacht.

Nachfolgend werden Charakteristika der Nachnamen-Orthographie in den erwähnten vier Phasen des untersuchten Zeitraumes angeführt. Als Kriterium der Einteilung diente der Zugang zu den geschriebenen Formen, ihre Vollständigkeit, Lesbarkeit und Frequenz:

- I. Phase = 1671–1704
- II. Phase = 1777–1799
- III. Phase = 1825–1856
- IV. Phase = 1866–1904

Phase I

Alle Einträge in den Namenverzeichnissen sind auf Lateinisch, daher ist ihre Beeinflussung durch die lateinische Orthographie berechtigt. Laute, die im gegenwärtigen Polnisch mit Doppelbuchstaben bezeichnet werden, sind hier mit einem Buchstaben wiedergegeben: *s = sz* (*Beles, Bieles, Juros, Jurosek, Macasek, Plosek, Podeswa, Pysko, Raska*) – oder auch umgekehrt: Sie sind gekennzeichnet durch die Überreste der primitiven Orthographie, vermischt mit den Elementen der unsystematischen altpolnischen Orthographie: *cz = c* (*Czepiecz, Kopeczki, Samiecz, Ruczky*).

Häufig haben wir es hier mit der Mehrdeutigkeit der Orthographie zu tun⁴; d. h., ein Buchstabe spiegelt verschiedene Laute wider: *s = s, sz* oder *ż* (*Husar, Pesko, Ges*).

Um die weichen oder die harten Engelaute schriftlich wiederzugeben (in der Jablonkauer Mundart sind beide Reihen phonetisch gleich), wurde manchmal ein Doppelzeichen verwendet: *s = ss* (*Ssikora, Pissko, Plossek*).

Ein Zeichen für den Einfluss fremder Elemente auf die Orthographie, die nicht der Aussprache entsprochen haben, ist die Vermischung von *i/y* (*Chibidziura/Chybidziura, Kopeczki/Kopeczky, Lipowski/Lipowsky/Lypowski/Lypowsky, Midlo/Mydlo, Pisko/Pysko, Pindur/Pyndur*). Im Allgemeinen weisen aber die meisten der Nachnamen darauf hin, dass die Schreibenden sich der phonetischen Unterschiede von *i* und *y* bewusst waren. Die Formen der Nachnamen *Chebidiura, Chebidzura* zeigen zum Beispiel, dass der Schreibende den Laut *y* durch den Buchstaben *e* in der Opposition zu *i* wiederzugeben versuchte. Mit anderen Worten: das Fehlen an gra-

phischer Opposition $i : y$ wurde durch $i : e$ ersetzt. Dies bestätigen auch andere Schreibformen, z. B. *Medlo/Midlo*, *Pesko/Pisko*, *Zwertek/Zwertek/Zwirtek*. Der lateinische Einfluss bzw. der des vom Lateinischen abgeleiteten orthographischen Systems ist durch die Oppositionen $c = k$ (*Cantor*, *Secula*, *Scupien*), t (im Anlaut) = c (*Tieslar*) und $g = j$ (*Ges*, *Gezowicz*, *Gurasek*) dokumentiert.

Was dem damaligen System entspricht, ist der palatalisierte Vokal j , der als y nach dem Vokal a in zwei Versionen vorkommt: (*Layczak*, *Layczok*). Es fehlen andere Beispiele, in denen y in der palatalisierten Position auftreten würde, so dass kann man nicht sagen kann, ob die Schreibung $y = j$ selten war. In unserem Belegmaterial gibt es nämlich keine weiteren Nachnamen mit j in der Inlautposition.

Ziemlich selten kommen die polnischen Diakritika vor; manchmal erscheint der Konsonant $ł$ (*Jałowicarz*, *Kadłubietcz*, *Łaycsak*). Im Belegmaterial findet sich okkasionell der Konsonant $ń$ (*Turoń*); aus der Handschrift wird aber nicht deutlich, ob es sich hier um ein diakritisches Zeichen oder nur um eine nichtdiakritische Verzierung handelt, die in dieser Zeitperiode praktiziert wurde.

Die Markierung geschlossener Vokale ist eher marginal. Nur im Einzelfall tritt $á$ (*Hanáak*) auf, was der Mundartaussprache entsprechen könnte. Da die Handschrift kaum lesbar ist, kann man leider nicht mit Sicherheit sagen, ob der Strich über a wirklich einen Laut angenähert o bezeichnet, oder ob der Strich nur eine Verzierung oder ein Teil eines anderen (oben geschriebenen) Wortes ist. Das diakritische Zeichen für den geschlossenen Vokal $ó$, den man hier erwarten könnte, weil $ó$ in der Mundart bis heute vorkommt und seine Artikulationsweise sich von der von u unterscheidet, ist zu dieser Zeit noch nicht bekannt. Dieser Zwischenlaut wird in der Schrift entweder mit o oder mit u (*Pindor/Pindur*, *Wrobel/Wrubel*) wiedergegeben.

Der Nasalvokal $ę$ wurde meistens phonetisch mit dem Doppellaut en (*Karpentski*, *Krenzelok*, *Mitrenga*) oder auch mit dem Einzellaute e (*Karpecki*) wiedergegeben. Der Grund hierfür besteht wahr-

scheinlich darin, dass der Nasalvokal ϵ zu dieser Zeit in Teschener Schlesien noch nicht „heimisch“ geworden war, oder dass die phonetische Schreibweise wegen des Mangels an Normen in diesem Bereich zulässig war.⁵

Von den übrigen graphischen Formen seien hier noch die ziemlich häufig verwendeten Dreierbuchstaben *tcz* für die Bezeichnung der Laute *c* oder *cz* (*Ligotczki, Kadłubietcz, Lohotczky, Niemiectz, Samietcz, Botzek, Jezowitcz*) erwähnt, deren Verwendung vermutlich aus der gegenseitigen Beeinflussung oder Kombination der lateinischen Schreibung mit der deutschen und polnischen resultiert.

Phase II

Die Nachnamen aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. standen unter starkem Einfluss der deutschen Schreibung. Deutsch galt als die Sprache des offiziellen Schriftverkehrs. In den Pfarrbüchern von Jablonkau, aus denen das zugrunde liegende Belegmaterial stammt, ist 1784 Latein durch Deutsch ersetzt worden; nur die seltenen, festen Formeln wurden von Aufsichtsbeamten in der Pfarrei immer noch auf Lateinisch geschrieben.

1787 verordnete Kaiser Josef II., dass die Nachnamen in einer nicht veränderbaren Form zu verwenden und zu vererben sind⁶. Die Bevölkerung von Teschener Schlesien hatte bereits ihre Nachnamen, trotzdem waren viele Formen noch nicht eindeutig festgelegt und ziemlich instabil. Wenn wir annehmen, dass die geschriebenen Formen Auskunft über die Aussprache von Lauten geben, so lässt sich hier vor allem Unentschlossenheit hinsichtlich der Stimmhaftigkeit feststellen: *Bruzda/Brusda, Chibidzura/Hybidzura*. Die Opposition stimmhaft : stimmlos scheint sowohl durch die instabile Aussprache verursacht worden zu sein (die Schreibenden kannten wahrscheinlich die örtliche Mundart, in der Stimmhaftigkeit ein distinktives Merkmal darstellte) als auch durch die bisher instabile Schreibung. Diese Hypothese bestätigen auch andere

Formen, in denen scheinbare Schwankungen zwischen stimmhaft und stimmlos erkennbar sind: *Bielesh/Bielesch*, *Hetsko/Hetzko*, *Macoschek/Macoshek* *Pyshko/Pyschko*.

Zu den rein orthographischen Phänomenen zählt die Schreibung von einigen Phonemen, die eine für das Deutsche typische oder leicht modifizierte Konsonantenanhäufung enthalten, etwa *rsch/rsh = rz (ř)* (*Basgiersch*, *Jaloviczorsch*, *Wyschczorsch*), *sch = ś* (*Hraschina*, *Kapscha*), *sch/sh = sz* (*Juroschek/Juroshek*, *Marscholek/Marshalek*), *sch = ź* (*Jesch*). In Übereinstimmung mit den Entwicklungstendenzen in der polnischen Orthographie wird die Konsonantengruppe *szcz* auf vereinfachte Weise als *scz* geschrieben⁷ (*Vyszczor*, *Wyszczorsc*, *Wieszczors*, *Wiszczor*).

Die Geminaten kommen nur als Verschlusslaute (*Mittrenga*, *Sekkula*, *Listwann*) und als Engelaute (*Biellesch*, *Hussar*) vor. Der weiche Konsonant *ń* wurde nur in dem Nachnamen *Skupień* mit dem Diakritikon bezeichnet, die weiteren weichen Konsonanten wurden entweder nicht markiert oder mit Hilfe des Doppelzeichens *in* (*Turoin*, *Turuin*) geschrieben. Der weiche Konsonant *ć* in den Nachnamen *Chrascina* und *Zimny* scheint eher ein Überbleibsel der primitiven Orthographie zu sein, keine bewusste Palatalisierung. Diese Annahme erlaubt uns die Tatsache, dass eine solche Schreibung in der untersuchten Zeitperiode überwiegt.

Phase III

In dieser Periode ist der deutsche Einfluss auf die Schreibung von Nachnamen zwar noch sehr stark, es tauchen aber auch polnische, dem damaligen Usus entsprechende Schreibformen auf. Dies macht vor allem die orthographische Realisierung mancher Engelaute deutlich: *Bielesch/Bielesz*, *Botzek/Boczek*, *Karpetzky/Karpecky*, *Kopetzky/Kopecky*, *Pyschko/Pyszko*, *Samietz/Samiec*. Darüber hinaus kommen Beispiele vor, in denen Einzel- und Doppelkonsonanten miteinander vermischt auftreten: *Goryl/Gorill*, *Hanak/Hannak*, *Hu-*

sar/Hussar, Macoszek/Matczoczek, Polok/Pollock/Pollok. Obwohl wir es in dieser Phase mit einer starken Germanisierung der Orthographie zu tun haben, ist die deutsche Schreibung der Nachnamen nicht die einzige (vgl. Diagramme 1 und 2). Diese Tatsache lässt sich mit der deutlichen Tendenz zur Stabilisierung von Personennamen erklären.

Es kommen diakritische Zeichen für die palatalisierten Konsonanten vor. In den polnischen Drucktexten aus der ersten Hälfte des 19. Jh. finden sich Belege, in denen die Palatalisierung zweifach markiert wurde:⁸ *Chybidziura, Krżizanek, Jeziowitz, Raśzka*. In den genannten Beispielen werden die palatalisierten und die nicht palatalisierten Konsonanten graphisch nicht unterschieden (sie werden z. B. mit einem Strich oder einem Punkt markiert). Diese Tatsache ließe sich als dialektale Entlehnung interpretieren: In der örtlichen Mundart gibt es nur eine Reihe von Engelaute. Eher wahrscheinlich ist es aber, dass es zu dieser Zeit noch nicht geregelt war, ob die Palatalisierung mit einem Strich oder mit einem Punkt zu markieren ist (wie im Fall von *ż*). Übrigens wird die Palatalisierung in Einzelfällen genauso wie in der heutigen Rechtschreibung bezeichnet: *Czieślár, Turoń*, wobei aber sich nicht mit Sicherheit feststellen lässt, ob diese Schreibung damals, der polnischen Norm gemäß (d. h. laut Verordnung der Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1830), bewusst erfolgte.

In vielen Belegen findet man ein *ł* für die Bezeichnung seiner harten Entsprechung *l*, was der Norm entsprach: *Kadłubiec, Marschołek/Marszatek, Mydło, Płoschek*. Es überwiegt die Schreibung des vorderen Nasalvokals mit *e*: *Mitega/Mitreğa, Kręzelok*, nur in einem Beleg wird der Nasalvokal der Artikulation nach geschrieben: *Mitrenga*.

Das geschlossene *ó* erscheint mit dem Diakritikum in zwei Formen: *Pindór, Brózda*.

Phase IV

Zu den Einzelfällen gehören hier die Formen mit Verwendung der primitiven Orthographie wie in *Pysko*. Diese Formen werden seltener durch die Formen der deutschen (*Bielesch, Jesch, Ligotzki*) und häufiger durch die der polnischen Orthographie (*Bielesz, Bocek, Czepiec, Jurosz, Wawrzacz*) ersetzt. Manchmal kommen Elemente beider Orthographien in einer Form vor: *Basgier, Jeżowitz*. Die diakritischen Zeichen für die Palatalisierung stimmen mit dem heutigen Stand der polnischen Rechtschreibung überein (*Chraścina, Cieślár, Skupień, Turoń*). Zum ersten Mal erscheint die Markierung des harten *ż* (*Jeżowicz, Krzyżanek*), manchmal mit dem deutlichen Häkchen anstatt des Punktes (*Jeż, Jeżowicz*), was man als bewusste Entlehnung aus der tschechischen Rechtschreibung ansehen kann. In dieser Phase wohnten hier nämlich Einwanderer aus Böhmen und Mähren, und ihre tschechischen Nachnamen konnten manche Formen der örtlichen Nachnamen in bestimmter Hinsicht beeinflussen.

Die Anzahl der Formen von Nachnamen mit polnischen diakritischen Zeichen ist stark gestiegen: *ł* (*Jałowiczorz, Kadlubiec, Marszałek, Mydło, Sekuła*, dazu sogar die hyperkorrekte Form *Bielesz*), *ó* (*Mrózek, Turoń, Wróbel*, hyperkorrekt *Wiszcór*). Die Bezeichnung des Nasalvokals mit *ę* überwiegt im Vergleich zur Schreibung mit *en* (*Krenzelok/Kręzelok/Krężolek, Mitrengal/Mitrenga*). Es gibt zunehmend mehr Geminaten (*Hannak, Hussar, Lippowski/Lippowsky, Littfa/Littwa, Pollocek/Polloczek, Pollok, Sikkora*).

In der unten angeführten Tabelle wird das gesammelte Material dargestellt. Die jeweiligen orthographischen Formen von Nachnamen wurden den beschriebenen vier Phasen zugeordnet. Bei der Periodisierung wird jeweils ein Vertreter genannt (blau hervorgehoben), der in der allgemeinpolnischen Form bzw. mit dialektalen Merkmalen, falls auch gegenwärtig vorhanden, angegeben wird. In der Tabelle werden die weiblichen Formen von Nachnamen nicht getrennt verzeichnet, weil diese sich von den entsprechen-

den männlichen Formen nur durch Suffixe unterscheiden. Auf diese Formen wird in dem vorliegenden Artikel nicht eingegangen. Darüber hinaus ist zu erwähnen, dass die weiblichen Formen von Nachnamen nur in der I. und II. Phase vorkommen.

I	II	III	IV
BAZGIER/BAZGIERZ			
<i>Basgier</i>	<i>Basgier</i>	<i>Basgier</i>	<i>Basgier</i>
<i>Basgir</i>	<i>Basgiers</i>	<i>Basgierz</i>	<i>Bazgierz</i>
<i>Bazgier</i>	<i>Basgiersch</i>		<i>Bażgier</i>
<i>Bazgierz</i>	<i>Basgirz</i>		<i>Bażgierz</i>
<i>Bazgir</i>	<i>Bazgier</i>		
<i>Bazgirz</i>			
<i>Bazgyr</i>			
BIELESZ			
<i>Beles</i>	<i>Bieles</i>	<i>Bielesch</i>	<i>Bielesch</i>
<i>Beless</i>	<i>Bielesch</i>	<i>Bieleschz</i>	<i>Bielesz</i>
<i>Belesz</i>	<i>Bielesh</i>	<i>Bielesz</i>	<i>Bielesz</i>
<i>Bieles</i>	<i>Biellesch</i>		<i>Bielsz</i>
<i>Bieless</i>	<i>Byeles</i>		
<i>Bielesz</i>			
BOCEK/BOCZEK			
<i>Bocek</i>	<i>Bocek</i>	<i>Bocek</i>	<i>Bocek</i>
<i>Boczek</i>	<i>Boczek</i>	<i>Boczek</i>	<i>Botzek</i>
<i>Boczok</i>	<i>Botzek</i>	<i>Botzek</i>	
<i>Botczek</i>			
<i>Buczek</i>			
BRUZDA			
<i>Bruzda</i>	<i>Brusda</i>	<i>Brosda</i>	<i>Bruzda</i>
	<i>Bruzda</i>	<i>Bróda</i>	
		<i>Bruzda</i>	
CHRAŚCINA			
<i>Chrascina</i>	<i>Hrascina</i>	<i>Chrascina</i>	<i>Chrascina</i>
<i>Chraszina</i>		<i>Hrascina</i>	<i>Chraścina</i>

<i>Chrassczina</i>		<i>Hrascina</i>	
<i>Chrastina</i>			
<i>Chraszina</i>			
<i>Chraścina</i>			
<i>Krascina</i>			
CHYBIDZIURA			
<i>Chebidziura</i>	<i>Chibidzura</i>	<i>Chybidziura</i>	<i>Chybidzióra</i>
<i>Chebidzura</i>	<i>Hybidiura</i>	<i>Chybydziura</i>	<i>Chybidziura</i>
<i>Chibichura</i>	<i>Hybidziura</i>	<i>Chybydzura</i>	<i>Chybidzóra</i>
<i>Chibidiura</i>	<i>Hybidzura</i>	<i>Cybidziurka</i>	<i>Chybydziura</i>
<i>Chibidziura</i>		<i>Hibidziura</i>	
<i>Chibidzura</i>			
<i>Chybidziura</i>			
<i>Hibidzura</i>			
CIEŚLAR			
<i>Ciesar</i>	<i>Teslar</i>	<i>Cieslar</i>	<i>Cieslar</i>
<i>Czeslar</i>	<i>Tieslar</i>	<i>Czieslar</i>	<i>Cieslarz</i>
<i>Czeslarz</i>	<i>Tzeschlar</i>	<i>Czieślar</i>	<i>Cieślar</i>
<i>Czesslar</i>	<i>Tzeslar</i>		
<i>Czeszlar</i>			
<i>Tessler</i>			
<i>Tiesar</i>			
<i>Tieslar</i>			
CZEPIEC			
<i>Ciepiecz</i>	<i>Czepietz</i>	<i>Czepietz</i>	<i>Czepiec</i>
<i>Czepec</i>			
<i>Czepecz</i>			
<i>Czepiecz</i>			
<i>Czepietcz</i>			
GORYL			
<i>Gorel</i>	<i>Goryl</i>	<i>Goryl</i>	<i>Goril</i>
<i>Gorell</i>		<i>Goryll</i>	<i>Goryl</i>
<i>Goril</i>			
<i>Gorill</i>			
HANAK			
<i>Hanak</i>	<i>Hanak</i>	<i>Hanak</i>	<i>Hannak</i>
<i>Haná</i>	<i>Hanok</i>	<i>Hannak</i>	
<i>Hanok</i>			

HECKO/HECZKO			
<i>Hectzko</i>	<i>Hectzko</i>	<i>Hecko</i>	<i>Hectzko</i>
	<i>Hetsko</i>	<i>Hectzko</i>	
	<i>Hetzko</i>	<i>Hetzko</i>	
HLAWA			
<i>Hlawa</i>	<i>Hlawa</i>	<i>Hlawa</i>	<i>Hlawa</i>
<i>Hlawa</i>	<i>Hlawa</i>		<i>Hlawa</i>
HUSAR			
<i>Husar</i>	<i>Husar</i>	<i>Husar</i>	<i>Husar</i>
<i>Husarz</i>	<i>Hussar</i>	<i>Hussar</i>	<i>Hussar</i>
<i>Hussarz</i>			
<i>Huszar</i>			
JAŁOWICZARZ			
<i>Jałowiczar</i>	<i>Jałowiczorsh</i>	<i>Jałowiczorz</i>	<i>Jałowiczorz</i>
<i>Jałowiczarz</i>			
<i>Jałowicar</i>			
<i>Jałowicarz</i>			
<i>Jałowiczarz</i>			
<i>Jałowiczorz</i>			
<i>Jałowiczorłow</i>			
<i>Jałowiczorz</i>			
<i>Jałowieczarz</i>			
<i>Jałowieczorz</i>			
<i>Jałowiczarz</i>			
<i>Jałowicarz</i>			
<i>Jałowiczarz</i>			
JANICZEK			
<i>Janiczek</i>	<i>Janiczek</i>	<i>Janiczek</i>	<i>Janiczek</i>
<i>Janieczek</i>	<i>Janitzek</i>	<i>Janitzek</i>	
		<i>Janitzek</i>	
JEŻ			
<i>Ges</i>	<i>Jesch</i>	<i>Gez</i>	<i>Jesch</i>
<i>Gess</i>		<i>Jesch</i>	<i>Jeż</i>
<i>Gez</i>		<i>Jeschz</i>	
<i>Gizs</i>			
<i>Jez</i>			
<i>Jyż</i>			

JEŻOWIC/JEŻOWICZ			
Gezowicz	Jezovitz	Jezovitz	Jerzowicz
Jezowicz	Jezowicz	Jezowicz	Jezowicz
Jezowicz	Jezowicz	Jezowicz	Jezowicz
		Jeżowicz	Jeżowicz
		Jeżiowicz	Jeżowicz
		Jeżowicz	Jeżowicz
			Jeżowicz
			Jeżowicz
JUROSZ			
Juras	Jurosch	Jurosch	Juros
Jurass			
Juross			
JUROSZEK			
Gurasek	Juroshek	Juroshek	Juroszek
Jurasek	Jurosek		
Jurosek	Juroshek		
KADŁUBIEC			
Kadlubec	Kadlubietz	Kadlubiec	Kadlubiec
Kadlubecz		Kadlubietz	Kadlubiec
Kadlubietcz		Kadlubiec	
Kadlubietz			
Kadlubietcz			
Kadlubietz			
KANTOR			
Cantor	Kantor	Kantor	Kantor
Kantor			
Kantur			
KAPSIA			
Kapsa	Kapscha	Kapsia	Kapsia
Kapssa		Kapssia	
		Kapszia	
KARCH			
Karch	Karch	Karch	Karch
	Karsch		

KARPECKI/KARPEŦCKI			
<i>Karpeczki</i>	<i>Karpetzki</i>	<i>Karpecky</i>	<i>Karpecki</i>
<i>Karpensky</i>		<i>Karpetzky</i>	
<i>Karpentczki</i>			
<i>Karpentczky</i>			
<i>Karpentski</i>			
<i>Karpentsky</i>			
<i>Karpetczki</i>			
<i>Karpetczky</i>			
KOPECKI			
<i>Kopecki</i>	<i>Kopetzki</i>	<i>Kopecky</i>	<i>Kopecki</i>
<i>Kopeczki</i>	<i>Kopetzky</i>	<i>Kopetzki</i>	<i>Kopetzki</i>
<i>Kopeczky</i>		<i>Kopetzky</i>	<i>Kopetzky</i>
<i>Kopetczki</i>			
<i>Kopieczki</i>			
<i>Kopieczky</i>			
KRĘŻELOK			
<i>Krenzelek</i>	<i>Krenzelok</i>	<i>Kręželok</i>	<i>Krenzelok</i>
<i>Krenzelok</i>			<i>Kręželok</i>
<i>Krezelak</i>			<i>Kręžolek</i>
<i>Kręželak</i>			
KRZYŻANEK			
<i>Krzizanek</i>	<i>Krzizanek</i>	<i>Krzyzanek</i>	<i>Krzyzanek</i>
<i>Krzyzanek</i>		<i>Kržížanek</i>	<i>Krzyžanek</i>
KUHEJDA			
<i>Kuheida</i>	<i>Kucheyda</i>	<i>Kucheida</i>	<i>Kucheida</i>
<i>Kuheyda</i>		<i>Kuheida</i>	<i>Kuchejda</i>
			<i>Kucheyda</i>
LAJCZOK			
<i>Lajczak</i>	<i>Lajczok</i>	<i>Laiczok</i>	<i>Laiczok</i>
<i>Lajczok</i>	<i>Lajtzok</i>	<i>Lajczok</i>	<i>Lajczok</i>
<i>Łajcsak</i>			
LEGIERSKI			
<i>Legerski</i>	<i>Legierski</i>	<i>Legersky</i>	<i>Legerski</i>
<i>Legersky</i>	<i>Legiersky</i>	<i>Legierski</i>	<i>Legierski</i>
<i>Legierski</i>			
<i>Legiersky</i>			

LIGOCKI			
<i>Lghutesky</i>	<i>Ligotski</i>	<i>Ligoczky</i>	<i>Ligocki</i>
<i>Lgotczki</i>	<i>Ligotsky</i>	<i>Ligotsky</i>	<i>Ligotzki</i>
<i>Ligoczki</i>	<i>Ligotzky</i>	<i>Ligotzki</i>	
<i>Ligoczky</i>	<i>Lygotzky</i>	<i>Ligotzky</i>	
<i>Ligotczki</i>		<i>Lihotczky</i>	
<i>Ligotczky</i>			
<i>Livotczki</i>			
<i>Lohotczky</i>			
<i>Lvoczky</i>			
LIPOWSKI			
<i>Lipowski</i>	<i>Lipovski</i>	<i>Lipowsky</i>	<i>Lipowski</i>
<i>Lipowsky</i>	<i>Lipowski</i>	<i>Lipowzky</i>	<i>Lippowski</i>
<i>Lypowski</i>	<i>Lypowsky</i>	<i>Lippowsky</i>	<i>Lippowsky</i>
<i>Lypowsky</i>			
LISZTWAN			
<i>Listwan</i>	<i>Lischtvan</i>	<i>Lichtwan</i>	<i>Lisztwan</i>
<i>Lisztwan</i>	<i>Lishtwan</i>	<i>Lischtvan</i>	
	<i>Listwan</i>	<i>Lischtwan</i>	
	<i>Listwann</i>	<i>Listwan</i>	
	<i>Lyschtvan</i>		
	<i>Lyshtvan</i>		
LITWA			
<i>Litwa</i>	<i>Litva</i>	<i>Littwa</i>	<i>Litfa</i>
	<i>Litwa</i>	<i>Litwa</i>	<i>Littfa</i>
			<i>Littwa</i>
			<i>Litwa</i>
MACOSZEK			
<i>Macasek</i>	<i>Macoshek</i>	<i>Macoszek</i>	<i>Macoszek</i>
<i>Macassek</i>	<i>Macoshek</i>	<i>Matczoszek</i>	<i>Matczoszek</i>
<i>Macossek</i>	<i>Maczhoszek</i>		
<i>Maczasek</i>	<i>Maczoshek</i>		
<i>Maczasik</i>	<i>Maczosek</i>		
<i>Maczassek</i>			
<i>Maczassek</i>			
<i>Maczaszek</i>			
<i>Maczosek</i>			
<i>Maczossek</i>			

MARSZAŁEK			
<i>Marsalek</i>	<i>Marscholek</i>	<i>Marszałek</i>	<i>Marschalek</i>
<i>Marsolek</i>	<i>Marsholek</i>	<i>Marszolek</i>	<i>Marscholek</i>
<i>Marssalek</i>	<i>Marszolek</i>		<i>Marszolek</i>
<i>Marssolek</i>			<i>Marszalek</i>
			<i>Marszalek</i>
			<i>Marszolek</i>
			<i>Marszolek</i>
MITRĘGA			
<i>Mitrenga</i>	<i>Mitrenga</i>	<i>Mitega</i>	<i>Mitrenga</i>
<i>Mitręga</i>	<i>Mitręga</i>	<i>Mitrenga</i>	<i>Mitręga</i>
<i>Mytrenga</i>	<i>Mittrenga</i>	<i>Mitrenga</i>	
MRÓZEK			
<i>Mrozek</i>	<i>Mruzek</i>	<i>Mruzek</i>	<i>Mruzek</i>
<i>Mruzek</i>			<i>Mrózek</i>
MYDŁO			
<i>Medlo</i>	<i>Midlo</i>	<i>Mydło</i>	<i>Mydło</i>
<i>Midlo</i>	<i>Mydło</i>		
<i>Midło</i>			
<i>Mydło</i>			
<i>Mydło</i>			
NIEMIEC			
<i>Nemetz</i>	<i>Nimietz</i>	<i>Niemetz</i>	<i>Niemietz</i>
<i>Niemiec</i>		<i>Niemietz</i>	
<i>Niemiecz</i>			
<i>Niemietc</i>			
<i>Niemietcz</i>			
<i>Niemitcz</i>			
PINDUR			
<i>Pindor</i>	<i>Pindur</i>	<i>Pindór</i>	<i>Pindor</i>
<i>Pindur</i>		<i>Pindur</i>	<i>Pindór</i>
<i>Pyndur</i>			<i>Pindur</i>
PŁOSZEK			
<i>Plosek</i>	<i>Ploschek</i>	<i>Ploszek</i>	<i>Ploschek</i>
<i>Plossek</i>	<i>Plosek</i>	<i>Ploszek</i>	<i>Ploszek</i>
<i>Ploszek</i>	<i>Ploszek</i>	<i>Płoschek</i>	<i>Ploszek</i>
<i>Ploszek</i>	<i>Pluschek</i>	<i>Płoszek</i>	<i>Płoszek</i>

PODESZWA			
<i>Podesswa</i>	<i>Podeschwa</i>	<i>Podeszwa</i>	<i>Podeschwa</i>
<i>Podeswa</i>	<i>Podeschwa</i>		<i>Podeszwa</i>
	<i>Podeshwa</i>		
POLOCZEK			
<i>Polaczek</i>	<i>Polotzek</i>	<i>Polloczek</i>	<i>Polaczek</i>
		<i>Poloczek</i>	<i>Pollocek</i>
			<i>Polloczek</i>
			<i>Poloczek</i>
POLAK/POLOK			
<i>Polak</i>	<i>Polok</i>	<i>Pollok</i>	<i>Pollok</i>
<i>Polok</i>		<i>Polock</i>	<i>Polok</i>
		<i>Polok</i>	
PUCZOK			
<i>Puczak</i>	<i>Puczok</i>	<i>Puczok</i>	<i>Puczok</i>
<i>Puczok</i>	<i>Putzok</i>	<i>Putczok</i>	
		<i>Putzok</i>	
PYSZKO			
<i>Pesko</i>	<i>Pyschko</i>	<i>Peszko</i>	<i>Pysko</i>
<i>Pessko</i>	<i>Pyshko</i>	<i>Pyschko</i>	
<i>Pisko</i>	<i>Pysko</i>	<i>Pyszko</i>	
<i>Pissko</i>			
<i>Pysko</i>			
RASZKA			
<i>Raska</i>	<i>Raska</i>	<i>Raschka</i>	<i>Raszka</i>
<i>Raszka</i>		<i>Raszka</i>	
		<i>Raśzka</i>	
RUCKI			
<i>Rhadczki</i>	<i>Rudski</i>	<i>Rutzky</i>	<i>Rucki</i>
<i>Rhuczki</i>		<i>Rudczky</i>	
<i>Rhudczki</i>			
<i>Rhudczky</i>			
<i>Rhutzki</i>			
<i>Rhutzky</i>			
<i>Ruczki</i>			
<i>Ruczky</i>			
<i>Rudski</i>			
<i>Rutzky</i>			

SAMIEC			
<i>Samecz</i>	<i>Samec</i>	<i>Samecz</i>	<i>Samiec</i>
<i>Samiecz</i>	<i>Samecz</i>	<i>Samiec</i>	<i>Samietrz</i>
<i>Samietcz</i>	<i>Samietz</i>	<i>Samietz</i>	<i>Samietz</i>
<i>Ssamiecz</i>	<i>Schamietz</i>		
SEKUŁA			
<i>Secula</i>	<i>Sekkula</i>	<i>Sekuła</i>	<i>Sekuła</i>
<i>Sekula</i>	<i>Sekula</i>		
<i>Sekuła</i>			
SIKORA			
<i>Sikora</i>	<i>Sikora</i>	<i>Sikora</i>	<i>Sikkora</i>
<i>Ssikora</i>	<i>Sykora</i>		<i>Sikora</i>
<i>Ssykora</i>			
<i>Sykora</i>			
SKRZEK			
<i>Skrek</i>	<i>Schrzek</i>	<i>Skrzek</i>	<i>Skrzek</i>
<i>Skrzek</i>	<i>Skrzek</i>		
<i>Skzek</i>			
SKUPIEŃ			
<i>Scupien</i>	<i>Skupien</i>	<i>Skupien</i>	<i>Skupien</i>
<i>Skupen</i>	<i>Skupień</i>		<i>Skupień</i>
<i>Skupien</i>			<i>Skupin</i>
SZPYRC			
<i>Sperc</i>	<i>Spertz</i>	<i>Sperc</i>	<i>Spyrc</i>
<i>Spircz</i>	<i>Spirtz</i>	<i>Spertz</i>	<i>Szperc</i>
	<i>Spyrtz</i>	<i>Spirz</i>	<i>Szpyrc</i>
TKACZYK			
<i>Tkaczik</i>	<i>Tkaczik</i>	<i>Tkaczik</i>	<i>Tkaczik</i>
<i>Tkoczik</i>			<i>Tkaczyk</i>
TUROŃ			
<i>Thuron</i>	<i>Turoin</i>	<i>Turoin</i>	<i>Turoń</i>
<i>Turoń</i>	<i>Turon</i>	<i>Turon</i>	
<i>Turon</i>	<i>Turuin</i>	<i>Turoń</i>	
WAWRZACZ			
<i>Wawrzacz</i>	<i>Wawrzac</i>	<i>Wawracz</i>	<i>Wawracz</i>
<i>Wawrzacz</i>	<i>Wawrzacz</i>	<i>Wawratz</i>	<i>Wawrzacz</i>
<i>Wawrzacz</i>	<i>Wawrzacz</i>	<i>Wawrżacz</i>	

WISZCZORZ			
<i>Virztiarz</i>	<i>Vizschrziatz</i>	<i>Uysczor</i>	<i>Wiszczó</i>
<i>Wirszorz</i>	<i>Vysczor</i>	<i>Wiszcorz</i>	
<i>Wirztiar</i>	<i>Vyshczorsh</i>	<i>Wiszcorz</i>	
<i>Wiszczarz</i>	<i>Wieszczors</i>	<i>Wiśzior</i>	
<i>Wiszczorz</i>	<i>Wyszczor</i>	<i>Wyszczor</i>	
<i>Wiszczarz</i>	<i>Wyszczorsch</i>		
<i>Wiszczarz</i>	<i>Wyszczorsch</i>		
<i>Wiszczarz</i>	<i>Wyshczorsh</i>		
<i>Wiszczorz</i>			
WRÓBEL			
<i>Vrobel</i>	<i>Wrabel</i>	<i>Wrabel</i>	<i>Vrobel</i>
<i>Vrubel</i>	<i>Wrubel</i>		<i>Wrabel</i>
<i>Wrobel</i>			<i>Wróbel</i>
<i>Wrubel</i>			<i>Wrubel</i>
ZIMNY			
<i>Zimni</i>	<i>Zimni</i>	<i>Zimny</i>	<i>Zimny</i>
<i>Zimny</i>	<i>Zimny</i>	<i>Zymny</i>	
<i>Zymni</i>			
<i>Zymny</i>			
ZWYRTEK			
<i>Zwertek</i>	<i>Zvyrtek</i>	<i>Zwyrtek</i>	<i>Zwyrtek</i>
<i>Zwertek</i>	<i>Zwirtek</i>		
<i>Zwiertek</i>	<i>Zwyrtek</i>		

Anhand der Tabelle lässt sich deutlich feststellen, dass in allen analysierten Zeitperioden bestimmte Diskrepanzen in der Schreibung der jeweiligen Personennamen bestanden haben. Wie schon erwähnt, können die vorgestellten Schreibweisen lediglich einer orthographischen Analyse dienen. Die Interpretation des Materials unter dem phonetischen und dem phonologischen Aspekt wurde hier nicht gewagt, weil die potentiellen Hypothesen nicht aussagekräftig wären. Es scheint, dass die Schwankungen in der Schreibweise von Nachnamen nicht die unterschiedliche Aussprache bewirkte, sondern eher die nicht stabilisierte Rechtsschreibung

in allen vier untersuchten Zeitperioden. Bei der Schreibweise von Nomina Propria konnte sich der Schreibende viel freier fühlen als zum Beispiel im Fall von Appellativa. Er brauchte keine festen deutschen und auch keine anderen Schreibregeln zu verwenden. Im großen Maße hing das von dem Schreibenden selbst,⁹ von seiner Ausbildung und seinen Fähigkeiten ab, oder auch von der Absicht, die in der örtlichen Mundart bestehenden phonetischen Unterschiede in der offiziell verwendeten und allgemein bekannten Schreibung wiederzugeben.

An den Nachnamen (vor allem an den polnischen) ist des Weiteren zu erkennen, dass die immer stärker verbreitete und bekannte polnische Literatursprache einerseits „half“, andererseits aber „störte“: Während es in der I., der II. und der III. Phase Elemente der dialektalen Aussprache *rzi* (*Krzizanek*) gab, so kommt in der IV. Phase nur die allgemeinpolnische Schreibweise vor: *rzy* (*Krzyżanek*). Eine ähnliche Erscheinung wäre die folgende: die Aussprache des palatalisierten *i* nach dem harten Affrikaten *cz* dokumentiert die Entwicklung von TKACZYK. In den Phasen I, II und III erscheint nur die Form *Tkaczik*, in der Phase IV treffen wir auch *Tkaczyk* an. Diese Form stimmt mit der literarischen Schreibung überein (*Krzyżanek*, *Tkaczyk*). Zugleich aber verliert diese Form ihre dialektale Färbung, die man in anderen Formen eben mit Hilfe der Schreibung erreichte: *Krzizanek*, *Tkaczik*. Die regionalen Aussprachemerkmale wurden auch durch die Unterscheidung zwischen *ó* und *u* wiedergegeben. Auf diese Weise konnte man in der Schrift verschiedene Stufen der artikulatorischen Öffnung bei der Aussprache von [ɨ] (orthographisch *ó*) im Unterschied zu [u] (orthographisch *u*) markieren, die in der Mundart unterschiedliche Phoneme sind¹⁰. Der Einfluss der polnischen literarischen Schreibung, in der sowohl orthographisches *ó* als auch *u* das Phonem *u* darstellen, konnte später in der Mundart bei der Schreibung von zwei Phonemen Verwendung finden. Der Nachname PINDUR wird nämlich in den Phasen III und IV als *Pindór* oder *Pindur* geschrieben, während man in den Phasen I und II nur die Formen

*Pindor/Pindur*¹¹ findet. Der Grund dafür ist wahrscheinlich die Unbekanntheit des Graphems von geschlossenem *ó*.

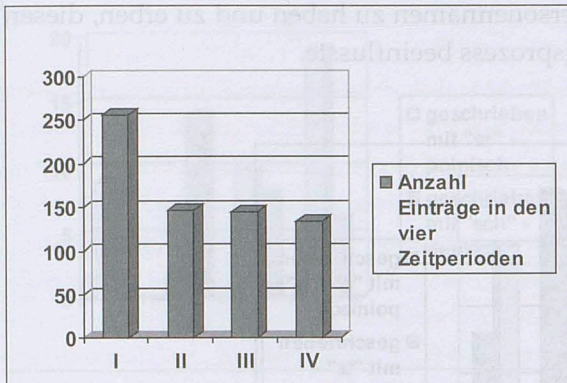


Diagramm 1

Das analysierte Belegmaterial zeigt nicht die Gesamtheit aller in dem untersuchten Zeitabschnitt notierten Nachnamen; so kann man weder universelle Aussagen machen noch präzise Schlüsse ziehen. Solche Möglichkeiten würde erst das Material der nächsten Veröffentlichung geben. Der Untersuchungsgegenstand der geplanten Publikation ist die Entwicklungsdynamik von Nachnamen im südlichen Teschener Schlesien in der österreichischen Periode. Das hier analysierte Belegmaterial, das 678 Formen von 62 Nachnamen aus den vier angegebenen Phasen umfasst, zeugt vor allem von dem Schwund unterschiedlicher Schreibformen bei Nachnamen und zeigt deutlich die Tendenz zur graphischen Vereinheitlichung. Dieser Prozess ist aber noch irregulär. Das Diagramm 1 zeigt die sinkende Tendenz beim Vergleich der II. (146 Formen) und der I. Phase (233 Formen). In den nachfolgenden Zeitperioden ist der Schwund der Formenanzahl nur gering. Die III. Phase umfasst 144 Formen, die IV. 133 Formen. Auf Grund dieser Zahlen kann man konstatieren, dass wir Ende des 18. Jh. mit einer deutlichen,

aber immer noch unvollständigen Stabilisierung von Nachnamen zu tun haben. In diesem Zusammenhang bleibt die Frage offen, inwieweit die sog. Kaiserliche Verordnung von 1787, die dazu verpflichtete, einen zweiten (neben dem Vornamen) orthographisch unveränderbaren Personennamen zu haben und zu erben, diesen (Teil-)Stabilisierungsprozess beeinflusste.

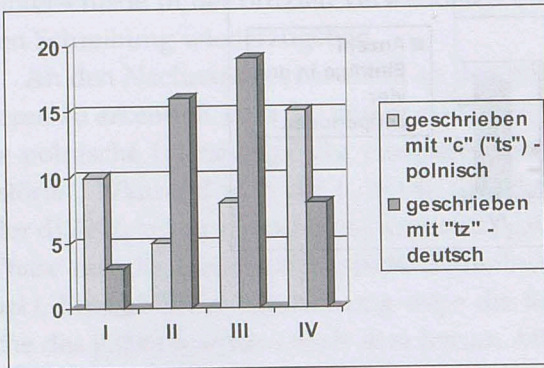


Diagramm 2

In Teschener Schlesien, das in allen hier untersuchten Zeitperioden zu Österreich gehörte, wurde allgemein Deutsch gesprochen. Inwieweit Deutsch oder – wenn man das so sagen kann – die Verdeutschung sich auf die Schreibung auswirkte, bezeugen die Einträge in den Pfarrbüchern. Wir haben die orthographische Schreibweise des Phonems [c], im Polnischen geschrieben als *c* (im Morphem-sandhi realisiert als *ts*, *ds*) und im Deutschen geschrieben als *tz* verglichen. Die Ergebnisse präsentiert das Diagramm 2: Während in der I. Phase die Formen mit dem polnischen *c* (10) im Vergleich zu dem deutschen *tz* (3) deutlich überwiegen, ist dieses Verhältnis in der II. Phase umgekehrt, zugunsten der deutschen Schreibweise (16 : 5). Ähnlich ist es in der III. Phase: Das Verhältnis zwischen den deutschen und den polnischen Formen ist 19 : 8. In der IV. Phase

überwiegen wieder die polnischen Formen, der Unterschied in ihrer Zahl ist aber nicht so groß wie in der I. Phase, und zwar 8:15.

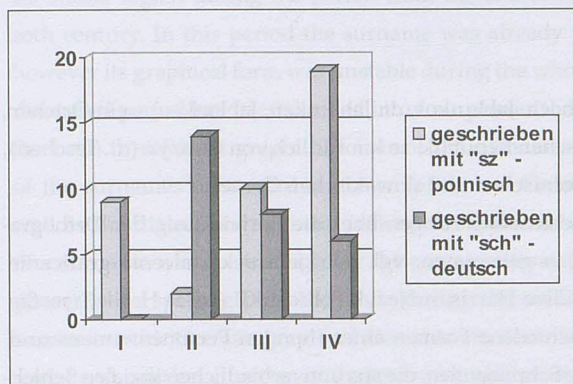


Diagramm 3

Das Diagramm 3 zeigt die Anzahl von Nachnamen mit dem Phonem [š], das im Polnischen mit dem Doppelkonsonant *sz* und im Deutschen mit dem Dreierkonsonant *sch* realisiert wird. Bestimmte Ähnlichkeiten mit dem vorherigen Diagramm sind hier zu sehen, die Unterschiede zwischen den jeweiligen Phasen sind jedoch größer. In der I. Phase erscheinen nur polnische Formen mit *sz* (9) (die deutschen Formen mit *sch* wurden in diesem Zeitabschnitt überhaupt nicht gefunden). Eine große Veränderung erfolgt in der II. Phase, wo wir 14 deutsche und nur 2 polnische Formen gefunden haben. In der III. Phase gibt es wieder mehrere polnische Formen (10), zugleich aber auch viele deutsche Formen (8). In der IV. Phase überwiegen die polnischen Formen deutlich (19:6).

Aus dem Vergleich der Nachnamen in unterschiedlichen Zeitperioden hinsichtlich der zwei wesentlichen Merkmale, und zwar der polnischen und der deutschen Rechtsschreibung, lässt sich feststellen, dass die deutsche Schreibweise in der zweiten Hälfte des 18. Jh. und in der ersten Hälfte des 19. Jh. deutlich dominiert.

Ende des 17. Jh. und in der zweiten Hälfte des 19. Jh. überwiegen die Formen mit Elementen polnischer Rechtsschreibung.

Anmerkungen

- 1 Poln. Jabłonków (tschech. Jablunkov, dt. Jablunkau, Jablonkau) – ein Örtchen, jetzt in der Tschechischen Republik, 20 km südlich von Cieszyn (dt. Teschen), nicht weit von der polnischen und slowakischen Grenze.
- 2 Zu völlig anderen Schlussfolgerungen über die Entwicklung der Orthographie ist Zofia TARAJŁO gekommen, vgl. *Polskie zniekształcenia graficzne imienia i nazwiska Clive Harris*, in: *Język Polski* LXII (1982) H. 2–3, 170. Sie untersucht hier verschiedene Formen eines fremden Personennamens und bemerkt u. a., dass die Schreibenden, die aus unterschiedlichen sozialen Schichten stammten und unterschiedlich ausgebildet waren, diesen Namen entweder vereinfachten (häufiger) oder verkomplizierten (seltener).
- 3 Vgl. Fr. POPIOLEK, *Historia osadnictwa w Beskidzie Śląskim*, Katowice, Nasza Księgarnia 1939, 235 ff.
- 4 Vgl. auch St. JODŁOWSKI, *Losy polskiej ortografii*, Warszawa, 18.
- 5 Vgl. I. BAJEROWA, *Normalizacja polskiej ortografii w XIX wieku*, in: *Opuscula Polono-Slavica*, Wrocław 1971, 43.
- 6 Vgl. auch J. DORUŁA, *O vývine niektorých typov prizvisk*, in: *Onomastica XIII* (1968), H. 1–2, 234–257.
- 7 In den polnischen Texten wurde diese Vereinfachung erst durch die Rechtsschreibreform von 1830 eingestellt, vgl. I. BAJEROWA (wie Anm. 5).
- 8 Ebenda, 41.
- 9 Vgl. ähnliche Probleme in: J. WRONICZ, *Kazania cieszyńskie z XVIII wieku ks. Henryka Brauna. Tekst i analiza języka*, Cieszyn/Kraków 2001.
- 10 Bei Appellativa wird dieses mundartliche Merkmal erfolgreich verwendet. Die Artikulationsweise des Vokals in Wörtern wie *buk* – *bóg* ist verschieden.
- 11 Nach der heutigen mundartlichen Artikulationsweise wird *u* in diesem Nachnamen ausgesprochen.

Übersetzt von Edyta Błachut

Summary Schiller, Anst. Feinberg

In this article there have been analysed the surnames of the South Teschinesis Silesia region during the period from the end of 18th till the beginning of 20th century. In this period the surname was already morphologically shaped, however its graphical form was unstable during the whole discussed period. The discussed period has been divided into four phases that have been analysed on the basis of different graphical forms of the surnames. The graphical notation of the surnames particularly reflects Polish and German spelling features, as well as the dialect and regional influences. The number of different notations of a surname was decreasing over the course of time. During the first and last phase Polish spelling prevails, while during the second and third phases the surnames with German graphical elements are dominant. That fact reflects the social and political situation of the region: escalation of Germanization from the end of 18th century till the middle of 19th century, and by the end of 19th century Polonization tendencies.